

544  
Ak. 549, 24

12. 13. 14.  
(X/1904278)

II u  
774

M. Joh. Georg. Schiebels  
Theologisches

# Gedencken

Von der  
West/

In einem teutschen

## Send = Schreiben

An einem guten Freund  
eröffnet.

Im Jahr 1680.



*Dieses v. Dylow, nicht ich, wird sich Libanig haben  
zu Gemüthe gefüßet, da er mit dem Könige  
David's Meinung, bey den Jüdischen vertribet, in die  
Vergäuffe des Dyrnits, dann*

*in apol. Achillis  
lib. 2. sam. c. 24.*



Dem  
Wol-Ehrenwürdigen / Großachtbarn und  
Wolgelahrten

Herrn  
Johan Caspar Sebhardten /  
Wolverdienten Pfarrer zu Ober-  
Lichtenau / ꝛc.

Meinem wolgeneigten Gönner / und vornehmen  
sehr werthen Freunde /

wünsche ich  
Von Jesu Christo / unserm  
Heilande /

Krafft / Leben / Gesundheit und  
Segen!



H. H.

(Tit.)

**S**R. Wol-Ehrenw. am 14. hujus erhaltenes Schreiben hat mich Dero guten Zuneigung sonderlich versichert/ ja also ergetet/ daß ich numehro stets mit den Gedancken umbgehe/ wie ich mich durch angenehme Freundschafts/Erweisungen Dero Gunst völlig würdig und fähig machen möchte. Wer mein Thun und Lassen/ ja mein ganzes Leben/ angesehen/ mit Neid/ Falschheit/ und Heuchelei/ entfernten Augen/ der wird und muß gestehen/ daß ich einen guten aufrichtigen Herzs-Freund vor das höchste Gut auf der Welt achte. Wie sollte ich nun Sr. Wol/ Ehrenw. als einen so Lehr/ Treu/ und liebreichen Mann nicht lieben und ehren? Traun/ es bleibt darbey/ ich wünsche mir Gelegenheit/ mich gegen S. Wol/ Ehrenw. so zu bezeigen/ als selbiger unterdessen sich von mir einbilden sol.

Was aber den guten Priesterlichen Wundsch anlanget/ daß mich und die Meinigen Gott vor der ist grassirenden Seuche behüten wolle; so erstatte ich selbigen gegen S. Wol/ Ehrenw. doppelt wieder: Der schlagende Engel a) gehe sein und aller derer/ die ihm wol wollen/ Behausung vorbey/ damit keine Plage und Klage bey ihnen gehört werde/ un S. Wol/ Ehrenw. die von **CHRISTO** anvertrauten Schaffe noch lange/ bey erwünschten Wolergehen/ weyden möge! Amen. Der H. Erz unser Gott spreche auch also: **AMEN!**

A ij

der

a) ANGELUS PERCUSSOR, Exod. XI. & XII, c. p. De quo dissertationem theologicam Wittebergæ olim conscripsi, & publicè sub Præsidio Rever. Dn. D. Qvenstedtii Anno 1676. habui.

Weil aber S. Wol./Ehrenw. keinen Eckel vor meiner Ses-  
der traget: als dürffte ich ihr aniesz / bey einem halb/ruhigen  
Stündgen/bald den Lauff lassen / und meinem werthesten Gön-  
ner von der ieszigen Seuche meine unvorgreifflichen Gedancken  
eröffnen/ der Hoffnung / Er werde sich solche Offenherzigkeit  
nicht übel gefallen lassen.

Nicht zwar wil ich von der Pest ins gemein handeln;  
Nein/das würde zu lang fallen. Ich wil auch nicht insonders  
heit von der iesziger Zeit anfälligen Seuche ihren Ursprung und  
der Cur schreiben: überlasse vielmehr solches denen Medicis  
und Physicis. b) Sondern ich wil nur mein Bedencken in etlis-  
chen Eücken und über gewisse Puncte kürzlich entdecken / der  
Zuversicht/ ich werde hieran nicht unrecht thun.

Vorhero aber muß ich dieses erwähnen/das die ieszigen Zei-  
ten drey sonderbare Dictoria, Sprüchwörter oder gemeine Res-  
den mir und andern wahr und bekandt gemacht haben. Der  
I. Spruch ist dieser: Einbildung ist ärger/als die Pest. Dies-  
ses Sprüchwort hat zwar seine Wahrheit und Rechtfertigung  
zur Gnüge an denjenigen/die von Eigen/Liebe und Selbst/Ver-  
trug eingenommen und verblendet seyn / welche König David  
Ruhmredige nennet / und darbey saget / das sich ihre Person  
brüste wie ein fetter Banst. c) Allein das es auch in sensu  
suo nativô & propriô bißher mehr als zu sehr eingetroffen/bez-  
zeuget die traurige Erfahrung. Es sol ein gelehrter Engelant  
der vor etlichen Jahren haben ein Buch ausgehen lassen de  
Morbis imaginariis, dabey er nicht wenig Exempel angefüh-  
ret dererjenigen/die durch Einbildung diese und jene Kranckheit  
wahrhafftig bekommen/die sie gemeynet zu haben. Ja es gehö-  
ret

b) Vid. das neulich in 4. zu Dresden gedruckte Medicinische Beden-  
cken/ ut & eines guten Freundes (Dn. M. I. G. Pel.) unlängst  
ausgegebenen/und so genandter/Pest-Doctor, item, si placet,  
mein Historisches Lusthaus/sub Titulo: Die beste Pest-Cur/  
pag. 136. bis 144.

c) Psalm, LXIII. 3-7.

ret hieher jenes Exempel / da einer aus einem Glase getruncken /  
darinnen eine Spinne abgemahlet gewesen / und weil er sich ein-  
gebildet / er habe von einer lebendigen Spinne getruncken / so hat  
er angefangen zu schwellen / als wenn er recht natürliches Gift  
bekommen / wäre auch wol gar gestorben / wenn ihm nicht durch  
Arzneey / Mittel wäre geholffen worden. Nun unsere Zeiten  
können auch solche Beyspiele in ziemlicher Mänge beytragen.  
Denn ich weiß gewiß / daß die beyden Gemüths / Stürmer Ima-  
ginatio & Consternatio (Einbildung und Bestürkung) die  
meisten Mente bisher getödtet haben. Ich habe mich über viel  
erfahrne Exempel verwundert / aber über keines so sehr / als über  
folgendes: Es gehet eine Bauers / Frau / vom nechsten Dorffe  
bey Dresden / auff's Feld / besiehet ihr Winter / Korn / muß aber  
bey einem Stücke vorbey gehen / einem Manne gehörig / von dem  
sie weiß / daß er in Dresden gestorben ist. Als sie heim kömmt / sie-  
het sie / daß ihr eine Korn / Aehre ohngefehr an den angehenckten  
Schlüsseln behangen blieben / erschrickt darüber / und spricht:  
Ach das Gott walt / sie ist wol von des Mannes Felde!  
Wird darauff krank und stirbt. Solte das nicht heißen: Ein-  
bildung ist ärger / als die Pest?

Der II. Spruch heist: Niemals leugt sichs mehr / als zur  
Pest-Zeit. d) Denn wer ein Centner / schweres Volumen  
von Lügen zusammen hätte tragen wollen / der hätte nur dürffen  
die ausgesprengten Unwahrheiten von dem guten lieben  
DRESDEN auffmercken und eintragen. Lieber Gott!  
was sind nur vor Lügen zu uns anhero kommen? Ja was muß  
erst an entlegene Orthe ausgeflohen seyn? Ich habe öfters zu  
guten Freunden gesaget: Je mehr Meilen man von Dresden  
zehlet / je mehr Lügen werden daselbst von diesem werthen Orthe  
zu finden seyn. Die Ursachen aber des Wachsthums der Lü-  
gen sind unterschiedlich. Eine sonderliche ist / daß zu solchen

d) Hic referrī possunt ea, quæ habet Cl. Vir A. BUCHNERUS in  
P. II. Epistolar. Ep. I. p. 1. & 2.

Zeiten die Correspondentien gesperrt seyn. Denn wenn gleich sonst eine Lügen auskômmt/ so wird sie doch alsobald durch sichere Schreiben zernichtet. Anieko aber sind sie recht fruchtbar/ und hecket eine in einer Stunde wol 3. andere aus; daß sie also den Circeln gleich seyn/ die in einem stehenden Wasser sich präsentiren/ wenn was nein geworffen wird: Sie breiten sich weit aus/ und entstehet immer eine aus der andern. Ist demnach nicht alber geredet/ wenn man spricht: Da werden die meisten Lügen geboren/ wenn die meisten Leute sterben: Allein: Noli omnia credere, quæ audis. Glaube nicht alles/ was du hörest.

Der III. Spruch lautet also: Pest ist ärger denn Krieg. Dieses Dictum hat bisher bey gesunden Tagen manchem nicht in Kopff gewolt: die leidige Erfahrung aber hat/ wo nicht alle/ doch die meisten auf eine andere Meynung gebracht. Wären keine andere rationes mehr vorhanden/ als diese/ die üble Anstalt/ die auch bisher in mancher grossen Stadt zu spüren gewesen; so wäre es schon gnug. Es haben traum grosse und geringe Personen bekennen müssen/ daß sie lieber 2. Armeen vor der Stadt/ als die Pest in der Stadt/ haben wolten. Warum? Sieht es im Kriege üble Procedures: hier auch. Wird dort die Christliche Liebe auffm Augen gesetzt: hier auch/ und noch mehr. In Kriege kan ich fliehen/ und werde überall auffgenommen: thue es zur izigen Zeit auch. Wenn ich im Kriege Geld habe/ kan ich alles davor kriegen/ auch mich selbst ranzioniren: thue es izt auch! Mein was hilfft dich izo Geld und Gut? wer nimts? was kanstu davor einkauffen/ wenn niemand in die Stadt was bringet? Ergo, ist die Pest übler/ als der Krieg. Ich wil aber noch eines sagen: Im Kriege/ oder in einer belägerten Stadt/ spricht einer dem andern Trost zu/ ja es geht kein Beskandter von dem andern/ sie wollen bey einander leben und sterben. Hier in der Pest verlassen einen auch die nechsten Freunde/ und die meisten (welches zu erbarmen!) sterben wol gar ohne Zuspruch eines Priesters. Dahero hat jener gesagt: Im Kriege

ge

ge stirbt man wie ein Märtyrer / und wird begraben / wie ein Christe: In der Pest stirbt man wie ein Unchriste / und wird begraben / wie ein Vieh.

Daß aber ihrer viel diesen Spruch bisher nicht acceptiren wollen / kömmt meistens daher / weil sie in der Opinion gewesen / es wäre dessen Befahrung wider des Davids Ausspruch / e) da er sich die Pest vor den Krieg erwählet. Quasi verò, als wenn nicht David hierzu hätte können seine sonderbaren und eigenen Ursachen haben. Es heist: Distingve tempora! Ja ich frage: Wenn die Pest nicht ärger als der Krieg ist / warum werden am selbigen Orte dem Kriege drey Monat / der Pest aber nur drey Tage zugeleget? Man lese nur die Worte daselbst mit etwas genauer Beobachtung / und nehme sich ein Exempel an unsern isigen Zeiten. Was ist da vor ein Elend und Jammer im Lande / da wir doch / Gott Lob / die wütende und rechte Pest nicht haben / in dem die Luft nicht inficiret ist: Was würde nun erst werden / wenn Gott ein ärgers über uns verhieng? Bleibt demnach des Davids seine Wahl billich und recht / ob ich gleich isiger Zeit sage / daß die Pest ärger als der Krieg sey. Denn David hatte (wie auch schon erwähnt) seine Ursachen / daß er damals aus zwey Ubeln das größte erwählte / nemlich / weil es die wenigste Zeit und Daurung hatte: Wir haben iso andere Ursachen. Wenn unser liebes Meißner Land hätte mit drey Tagen wegkommen können / so hätte ich selber die Pest vor einen dreymonatlichen Krieg erwählen wollen. Sapiienti fat!

Wenn aber ja die iso grassirende Seuche eine Pest seyn sol / so wil ich mein wolmeynendes und unvorgreiffliches Bedencken dieses seyn lassen: Es habe die Furcht selbige / wo nicht causiret / doch propagiret. Alle Leute fast sündigen iso wider das erste Gebot. Heisset es: Du solt Gott über alle Dinge fürchten / so fürchten sie sich mehr vor dem Tode. Heisset es: Du solt Gott über alles vertrauen; so findet man kein Sündigen

Zuvers

e) 2. Sam. XXIV, 13. 14.

Zuversicht zu Gott. Das Vertrauen hat man etwan auf einem entlegenen Ort / oder zu einem Freunde auff's Land gesetzt / und dencket / wenn du nur da bist / so ist alles gut. **G D E** der **H E R R** mag ruffen und schreyen: Ob tausend fallen zu deiner Seiten / und zehen tausend zu deiner Rechten / so wird es doch dich nicht treffen / es wird dir kein übels begegnen / und keine Plage wird zu deiner Hütten sich nahen; f) Nein / dencket man / weit darvon / ist besser. Nu man möchte wol recht von solchen Leuten sagen: Es steht ihr Trauen nicht auf Gott / sie ruffen ihn nicht in der Noth / sie wollen (NB.) sich selber helfen.

Wenn doch die Leute bedächten / was die unzeitige Furcht vor ein grausamer Peiniger der Menschen sey / der wol eher tapfere Marios umbs Leben gebracht / g) das auch Gott der **H E R R** selbst Furcht und Schrecken denen angedrohet / die er recht sehr straffen wollen. h) Jener Französische Secretarius wurde aus unzeitiger Furcht und Bestürzung rasend / und brachte sich endlich selber umb. i) Anderer Exempel / da Leute vor Furcht plötzlich gestorben / oder in einer Nacht grau worden / aniso zugeschwiegen. Was solte ich mir denn nun einen solchen Feind und Mörder willkührlich beygesellen? Man ziehet sich ja Verantwortung auff'm Hals / wenn man sich durch übermäßige und unbedachtsame Furcht das Leben kürzet. Unlängsten schrieb ein guter Freund an seinen Herrn Bruder auff's Land / Sie läsen mit Bestürzung in etlichen Brieffen / das an andern Orten etliche Personen krank worden / bloß / weil sie Dresdnische Leute von ferne nur gesehen hätten. Und ich weiß Exempel / das Leute die Pest an Hals bekommen haben / wenn sie auch in ein gesund Haus gangen seyn / und sich gefürchtet haben. Allein ich wundere mich nicht / denn es ist iedem / der gründlich weiß was Furcht ist / bewußt / das sie noch grössere Monstra zeugen kan. **Gott**

f) Psalm. XCI, 7. 10. g) H. Grotius in 1. Sam. XXIV, 38. citante Dn. S. B. CARPZOVIO in s. Jeremia Conc. II. pag. III. h) Deut. XXVIII, 67. Jer. XX, 4. &c. i) Videatur omnino I. A. Weberus in Arte Discurrendi, pag. m. III. 112.

Gott hält gleichsam eine Untersuchung oder Examen an  
 iezo mit uns/ ja er wil uns weisen / was wir vor tapffere/muthige  
 und herzhafftige Leute seyn. In guten Tagen wollen wir wol  
 mit unserm Gott über die Mauren springen/ da wollen wir/ wie  
 Petrus dorten/mit in Tod gehen/u. s. f. Aber izt weist sichs aus.  
 Wol demnach dem/ der seine Unart in Zeiten erkennet/ und läst!  
 Wer nicht thut / den nennet die H. Schrift einen Gottlosen.  
 Dorten saget Eliphaz: Der Gottlose bebet sein Lebenlang.  
 Wenns gleich Friede ist/fürchtet er sich/der Verderber kome  
 me: Glaubet nicht / daß er möge dem Unglück entrinnen/  
 und versiehet sich immer des Schwerdts. k) Und der weise  
 Mann spricht: Daß einer so verzagt ist / das macht seine ei-  
 gene Bosheit / die ihn überzeugt und verdamt: Wo aber  
 wenig Trost im Herzen ist / da macht dasselbe Verzagen  
 bänger/denn die Plage selbst. l) Und König Salomo stellet  
 den Furchtsamen dieses Nativität: Was der Gottlose fürch-  
 tet/das wird ihm begegnen. m) So gar/ daß welche sich für  
 den Reiffen scheuen / über die der Schnee fallen wird. n)  
 Und wolte ich wünschē/daß wenn man einen übermäßig und  
 unzeitig/furchtsamen sehe oder hörete / ihm allzeit zurieffe: Die  
 Gottlosen fürchten sich! Oder aber: Es ist gottlose / wenn  
 man sich so fürchtet / daß man thut / als wenn Gottes Arm ver-  
 fürhet wäre/ &c. Wehe aber dem jenigen / der solche Furcht zur  
 Unzeit unter den gemeinen Mann zu erst bringet / wie bisher an  
 etlichen Orten geschehen ist!

Was endlich und kürzlich noch den Punct anlanget/ wie  
 man sich vor der Pest hüten und präserviren könne; so ist am  
 rathsamsten/daß man/ durch herzhliche Reue und Besserung des  
 Lebens/ Gott dem HERRN in die Ruthe falle/ und also thue/  
 was die izt angestellten allgemeinen Fast/ Buß/ und Bet/ Tage  
 intentiren. 2. Daß man sein Vertrauen einig und allein auff

B

Gott

k) Hiob. XV, 20. 21. 22. l) Sapient. XVII, 10. 13. m) Proverb. X, 24.

n) Hiob. VI. 16.

Gott seze/zu dessen Gnade/ als an den sichersten Ort/ fliehe/ und sich nicht auff abergläubische Mittel und nichtig Ding verlasse. An etlichen Orten sollen die Christen ihre Kinder in der Juden Häuser zu tragen pflegen/ damit sie vor der Seuche mögen sicher seyn / weil die Juden selten oder wol gar nicht an der Pest sterben. o) Das mögen sie thun. Ich wil zum HERRN fliehen / denn bey ihm ist viel Errettung und mancherley Hülffe. 3. So sol man verdächtige Derter meiden / auch gar sich von dem Orte wegbegeben / wenn man es ohne Verletzung seines Gewissens / und Nachtheil des Nächsten thun kan. Denn man sol nicht furchtsam / man sol aber auch nicht tumm/ kühne seyn. Datur tertium, nemlich herzhaffte Vorsichtigkeit. Ist also gar löblich / daß Obrigkeit Wachten stellt / und nicht jedermann frey passiren läst. Nur daß man nicht sein Datum drauff seze/ oder sich mit unchristlichen Proceduren an den fliehenden oder reisenden Personen versündige / wie denn die Erfahrung bezeuget/ daß die Pest am allerersten an die Derter kommen / wo man am schärffsten/ ja manchmal allzuschärff/ gewachet hat. 4. Sol man sich aller unnöthigen Sorgen und Kummerniß entschlagen/ zulässige Freude und eine feine christliche Music lieben und üben: welches letztere ich sonderlich recommendire. Denn damit wird das Gemüthe/ und folgendes das Geblüte/ erfrischet/ gestärcket und gut behalten. Kan einer nicht musiciren/ so singe er ein fein munteres geistliches Lied/ und befließige sich in übrigen einer guten Gemüths Ruhe. 5. Kan man auch gute Arzney/ Mittel sich selber bereiten/ oder von andern verfertiget erkuffen/ und sich also verhalten / wie die gedruckten Medicinischen Berichte gründlich lehren.

Nicht zwar schreibe ich dieses / als wenn ich S. Wol/ Ehrenw. damit belehren wolte : Nein/ das sey ferne von mir! Ich habe niemals (nach dem Sprüchwort) Wasser in die Elbe gerassgen/

o) Vid. Georg. Gentii Historia Judaica (in 4. in Amsterdam gedr.) pag. 60.

gen / werde an Sr. Wol/Ehrenw. nicht den Anfang machen.  
Sondern ich wil nur (wie oben schon gedacht) meine Offenherzigkeit zu verspüren geben / und Sr. Wol/Ehrenw. weisen / daß ich auch als ein Christ lebe / und eine Schriffemässige Meynung von den isigen Zeiten hege. Wil S. Wol/Ehrenw. mich und andere mit einer gelehrtern Schriffte unterrichten / wil ich solches mit gebührenden Danck erkennen / ja mirs vor eine Ehre halten / daß ich / durch meine schlechte Zeilen / was bessers ausgelocket habe.

Der Gott des Lebens breite über Uns alle seine Gnadenflügel aus / und bedecke uns in seiner Hütten zur bösen Zeit / so wollen wirs seiner Güte zuschreiben / daß wir noch nicht gar aus seyn. Ja er verlasse uns auch nicht im Alter / und gebe uns langes Leben / wenn es uns nützlich und gut ist / damit wir seinen Namen verkündigen Kindes/Kindern / und denen / die noch kommen sollen! Amen. Datum Naeburg am 26. Augusti / Anno 1680.

Sr. Wol-Ehrenwürd.

Ergebenster

M.L.G.S.P.C.N.

B ii

Am



## Anhang

## Zweyer neuer Christlichen Gebete.

I.

## Wider die Furcht.

**H**ERR IESU / du gütiger / gnädiger und barmherziger  
 Nothhelffer / ich falle vor dir nieder auf die Knie meines  
 Herzens / und klage dir mein Anliegen und meine  
 Schwachheit / die dir am besten bewusst ist. Ach HERR / der  
 Geist ist willig / aber das Fleisch ist schwach. Mein Herze / das  
 bloß und allein auf dich sehen und deinen Zusagungen trauen sol-  
 te / wird offtermals von einer Zaghafftigkeit und Furcht übereis-  
 let. Allein weil du gesaget hast / du woltest das glimmende Zocht  
 nicht ausleschen / und das zerstoffne Rohr nicht vollends zerbre-  
 chen; Ach so sey doch in mir Schwachen mächtig. Verwirff  
 mich nicht von deinem Angesicht / sondern stärke mich mit dei-  
 nem freudigen Geiste. Vermehre doch / o du gnädiger liebrei-  
 cher Heiland / stündlich meinen Glauben / erneure meine Zuvers-  
 sicht / und befestige mich in der christlichen Gelassenheit. Gieb  
 mir vor das weiche / schüchterne und zaghafftige Herze ein muth-  
 tiges / zuverlässiges und ergebenes. Laß mich umb deines Na-  
 mens Ehre / meiner Seligkeit und meines Nächsten Nutzens  
 willen weder Noth noch Todt scheuen / sondern gedultig und frö-  
 lich erwarten / was du über mich beschlossen hast. Hilff / daß ich  
 iederzeit bedencke / daß ich mich vor niemanden / als vor dich / und  
 deinen Zorn / iedoch auff kindliche Art / fürchten sol. Es sind  
 zwar die izigen trübseligen Zeiten so beschaffen / daß man ohne  
 Furcht kaum leben kan; Allein gieb du nur Gnad und Geist /  
 daß ich der Sachen nicht zuviel thue / sondern mit dem Könige  
 David mich entschlicke: Warumb solt ich mich fürchten in bö-  
 sen Tagen? Denn wenn ich deiner Gnade versichert bin: wor-  
 zu nützet mir denn die Furcht? So laß demnach deinen heiligen  
 Geist in meinem Herzen immerzu nicht allein das bittende: Ab-  
 ba

ba

ba lieber Vater! sondern auch das tröstende: Sey getrost/mein Sohn! schreyen/ und zugleich alle unziemliche Furcht aus meiner Seelen vertreiben! Das thue doch aus Gnaden/ o Jesu Christe/du hochgelobter Sohn Gottes / so wil dir zu Ehren leben/dich lieben/ und auch loben hier und dort ewiglich/Amen.

## II.

## Umb Göttlichen Schutz.

**D**u heilige hochgelobte Dreyfaltigkeit/von der ich alles habe/ was ich bin und besitze / ich flehe zu dir in tieffster Demuth/bey dieser gefährlichen Zeit / du wollest mich doch gnädiglich beschützen / wider alle giftige Pfeile des Böses wichts / und für aller Leibes/und Lebens/Gefahr. Siehe/ ohne dich bin ich bloß/elend und verlassen! Wer wird mir helfen/wenn mir der HERR nicht hilft? Ach so laß doch/ du hoher und erhabner Gott/ deine Augen über mich offen stehen/und beschirme mich vor allem Ubel. Befiehl deinen heiligen Engeln/ daß sie eine sichere Lebens/und Schutz/Mauer umb mich herum machen / und alles / was mir schaden wil / von mir abtreiben. Und ob ich gleich mit meinen Sünden ein anders verdienet habes so gehe demnach nicht mit mir ins Gerichte / sondern laß mich Gnade finden. Ich wil hinführo gar anders leben/und die bisher verübten Laster / so viel möglich/ anfeinden und abschaffen. Schütze mich nur ich/ du hochheilige DreyEinigkeit / und erweise/daß du mein Vater / Bruder / mein Herz und Schützer seyst/so wil ich/durch deine Gnade/im Glauben so leben/ daß ich täglich sterbe / und demaleins so sterben / daß ich ewiglich lebe! Amen.

B iij

Schluß

# Schluß-Liedgen

M. I. G. S.

First system of the Cantus part, featuring a treble clef, a common time signature (C), and a series of eighth and sixteenth notes with diamond-shaped ornaments.

Cantus.

Second system of the Cantus part, continuing the melodic line with various note values and ornaments.

Third system of the Cantus part, ending with a double bar line.

First system of the Bassus part, featuring a bass clef, a common time signature (C), and a series of eighth and sixteenth notes with diamond-shaped ornaments. A measure rest is indicated by a '6' and an asterisk above the staff.

Bassus.

Second system of the Bassus part, continuing the melodic line. Measure rests are indicated by '76', '6', and '6' with asterisks above the staff.

Third system of the Bassus part, ending with a double bar line. Measure rests are indicated by '6' and '6' with asterisks above the staff.

First system of the Rittornello for Violin 1, featuring a treble clef, a common time signature (C), and a series of eighth and sixteenth notes with diamond-shaped ornaments.

Rittornello. Violin. 1.

Second system of the Rittornello for Violin 1, ending with a double bar line.



# Anhang.

15



Violin. 2.



Rittornello.



1.  
**A**uff mein Herke/sey getrost/  
 Laß den Kummer von dir weichen!  
 Satan wil dich damit scheuchen/  
 Merck es doch/und sey erboost  
 Auff sein höllisches Beginnen/  
 Er wil dich dir abgewinnen.

2.  
 Sage: Nein! du Trauer-Geist/  
 Was solt ich mich iso scheuen?  
 Laß das Unglück auf mich schneyen!  
 Alles was abscheulich heisst/  
 Alle Martern/alle Plagen  
 Sollen mir nicht Furcht einjagen.

3.  
 Ich wil feck und freudig stehn.  
 Ich wil es mit Jesu wagen.  
 Ich wil allen Landes-Plagen  
 Muthig unter Augen gehn.

Chor



Eher sollen sie erschrecken/  
Als mir eine Furcht erwecken.

4.

Gott ist hte! wer kan mir doch  
(Wöcht ich wissen) erwan schaden?  
Solt ich Schwermuth auf mich laden?  
Ein so unerträglichs Joch?  
Mein/so lange Gott wird leben/  
Wil ich nicht in Furchten schweben.

5.

Wird der Geist zuweilen schwach;  
Wil ich ihn mit Troste stärken/  
Der mir flenst aus Gottes Wercken/  
Als aus einer reichen Bach.  
Hat er niemand te verlassen/  
Wird er iht auch mich nicht hassen.

6.

Kan ich mich nicht als ein Mann  
Und vollkommen recht erzeigen;  
Wil ich dennoch so hoch steigen/  
Als ein Christe kommen kan.  
Ich wil mich dahin bemühen/  
Und der Furcht mich ganz entziehen.

7.

Laß die Pest zum Toden-Schrein  
Hundert tausend hin befördern:  
Laß den Krieges-Sturm rein blöbern:  
Laß die Theurung nahe seyn:  
Weil ich werd an Jesum glauben/  
Darff sich keines an mich reiben.

8.

Weil ich (sag ich noch einmal)  
An den Heiland Jesum gläube/  
Und mich ihm ganz einverleibe/  
Bin und bleib ich in der Zahl  
Derer/ die erhalten werden/  
Auff der heimgesuchten Erden.

Halte mich/o Jesu Christ!  
Nur in diesem Vorsatz feste/  
So hab ich das allerbeste/  
Das allhier zu finden ist!  
Nun/ ich wil in deinem Namen  
Hierauff freudig sprechen: Amen!

Gott allein die Ehre.

Handwritten signature or initials in the bottom right corner.



544  
Ak. 549, 24

M. S.



Ser  
A

*Viesel v. Dylow, auf  
zu Gänzlich gefüßer  
David's maimung  
Vhänff. der Dylow*

II u  
774

STATS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)

*in apol. Achillis  
lib. 2. sam. c. 24.*

